

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: Bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.

Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redakteur: Fritz Glauber in Biedrich.

Ämtliches Veröffentlichungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biedrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Driedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Glörsheim, Grauenstein, Georgensborn, Heglach, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weilbach, Wiedert, Wildschaffen.

Anzeigenpreis: f. d. 6spaltigen Colon-

zeile oder deren Raum 10 Pfg.

Redaktion und Expedition:

Biedrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.

Telephon Nr. 41.

Rotations-Druck und Verlag der

Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biedrich.

N 118.

Donnerstag, den 7. Oktober 1915.

15. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nr. 631.

Die Vorschriften über die Sonntagsruhe in den gewerblichen Betrieben werden noch vielfach übertreten. Einzelne Uebertretungen, wie z. B. das Ausfahren von Bier an den Sonntagnachmittagen, erfolgen ganz öffentlich.

Ich weise daher auf die Bestimmungen des § 105a bis c der Gewerbeordnung und der Bekanntmachung vom 25. März 1895 — Amtsblatt Seite 106—108, 15. April 1895 — Amtsblatt Seite 137—138 und vom 10. Juli 1896 — Amtsblatt Seite 249 sowie der Polizei-Verordnung vom 12. März 1913, Amtsblatt Seite 311 bis 313 hin und mache zugleich darauf aufmerksam, daß die Bestimmungen auch auf Handwerksbetriebe Anwendung finden.

Zwangsmaßnahmen gegen diese Bestimmungen müssen in Zukunft unanfechtlich bestraft werden.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nr. 632.

Bekanntmachung.

Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre Berufsgeschäfte in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zu mündlicher Verhandlung mit den Beamten der Königlichen Gewerbeinspektion zu geben, finden für die Königliche Gewerbeinspektion zu Wiesbaden besondere Sprechstunden am 1. Sonntag jeden Monats, vormittags von 11½ bis mittags 1 Uhr und am Samstag der 2. und 4. Woche jeden Monats, nachmittags von 5½ bis 7 Uhr in deren Geschäftslokal Adolfsallee 34 statt.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nr. 633.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, welche meine Verfügung vom 16. Januar 1906 — J. Nr. 1. 623 — betr. den Bedarf an Postkarten für die Schlachtreise- und Fleischbeschau, sowie der Leichenbeschau noch nicht erledigt haben, werden an die sofortige Berichterstattung erinnert.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nr. 634.

Unter Bezugnahme auf die diesseitige Zirkular-Verfügung vom 27. Juli 1904 — I. 8288 —, betr. das polizeiliche Meldewesen werden alle Ortspolizeibehörden des Kreises hierdurch wiederholt angewiesen, auf die pünktliche und gewissenhafte Erledigung der an die formularmäßigen Mitteilungen angehängten besonderen Erläuterungen, insbesondere auch auf die eventuelle Richtigstellung der Nachricht sorgfältig zu achten, damit der Zweck des Nachrichtendienstes fortgesetzt sichergestellt bleibt.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nr. 635.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der bis zum 2. August d. Js. ausgestellten Vergütungsanerkennnisse über gemäß § 3, Ziffer 1 und 2 des Kriegs-

leistungsgegesetzes vom 13. Juni 1873 in den Monaten September 1914, Oktober 1914, Januar 1915, März 1915, April 1915, Mai 1915 und Juni 1915 gewährte Kriegsleistungen im Regierungsbezirk Wiesbaden werden hiermit aufgefordert, die Vergütungen bei den zuständigen königlichen Kreisstellen gegen Rückgabe der Anerkennnisse in Empfang zu nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Naturalquartier, Stallung, Naturalverpflegung und Fourage in Betracht.

Den betreffenden Gemeinden wird von den Herren Landräten noch besonders mitgeteilt, welche Anerkennnisse in Frage kommen und wieviel die Jinsen betragen. Auf den Anerkennnissen ist über Vergütung und Jinsen zu quittieren; die Quittungen müssen auf die Reichsstafel lauten.

Der Jinsenlauf hört mit Ende dieses Monats auf. Die Zahlung der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber der Anerkennnisse gegen deren Rückgabe. In einer Prüfung der Legitimation der Inhaber ist die zahlende Kasse berechtigt, aber nicht verpflichtet.

Wiesbaden, den 15. September 1915.

Der Regierungs-Präsident.
J. B. von Glandt.

Nr. 636.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der bis zum 2. August d. Js. ausgestellten Vergütungsanerkennnisse über gemäß § 3, Ziffer 1 und 2 des Kriegsleistungsgegesetzes vom 13. Juni 1873 in den Monaten August 1914, November 1914, Dezember 1914 und Februar 1915 gewährte Kriegsleistungen im Regierungsbezirk Wiesbaden werden hiermit aufgefordert, die Vergütungen bei den zuständigen königlichen Kreisstellen gegen Rückgabe der Anerkennnisse in Empfang zu nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Naturalquartier, Stallung, Naturalverpflegung und Fourage in Betracht. Den betreffenden Gemeinden wird von hieraus bezw. von den Herren Landräten noch besonders mitgeteilt, welche Anerkennnisse in Frage kommen und wieviel die Jinsen betragen. Auf den Anerkennnissen ist über Vergütung und Jinsen zu quittieren; die Quittungen müssen auf die Reichsstafel lauten.

Der Jinsenlauf hört mit Ende dieses Monats auf. Die Zahlung der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber der Anerkennnisse gegen deren Rückgabe. In einer Prüfung der Legitimation der Inhaber ist die zahlende Kasse berechtigt, aber nicht verpflichtet.

Wiesbaden, den 15. September 1915.

Der Regierungs-Präsident.
J. B. von Glandt.

Nr. 637.

Nach den Bestimmungen der R.-V.-D. sind die Quittungskarten, wie auch bisher, binnen 2 Jahren nach der Ausstellung zum Untoche einzureichen. Die Nichtbefolgung dieser Vorschrift hat aber nicht mehr zur Folge, daß die verpätet umgetauschte Karte die Gültigkeit verliert. Es sind daher in allen Fällen die zum Umtausch gebrachten Karten aufzurechnen. Die bislang im Gebrauch befindlichen kleinen roten Gültigkeitsanträge (Form. G 58) sind dadurch hinfällig.

Ferner ist auch die Verordnung, daß auf Antrag die Gültigkeitsdauer einer Quittungskarte verlängert werden konnte, vom 1. Januar 1912 ab aufgehoben. Vermehrte über Gültigkeitsverlängerung dürfen daher in den Quittungskarten nicht mehr angebracht werden.

Wohl aber ist es noch, ebenso wie früher, sehr wichtig, daß die Ausgabestellen der Quittungskarten beim Aufrechnen umgetauschter Karten darauf achten, ob die Anwartschaft erhalten ist, d. h. ob Pflichtverpflichteten (in gelben Karten, Form. A) binnen 2 Jahren nach dem Ausstellungstage mindestens 20 und bei Selbst-

verscherten (in grauen Karten, Form. B) binnen gleicher Frist mindestens 40 Beitragsmarken verwendet worden sind. Ist die erforderliche Anzahl von Marken nicht in der Karte enthalten, so ist zu prüfen, ob es dem Versicherten etwa durch Beibringung rückständiger Pflichtbeiträge oder durch Leistung freiwilliger Beiträge — letzteres ist aber höchstens nur für 1 Jahr, vom Tage der Verwendung an rückwärts gerechnet, zulässig — möglich ist, die zur Erhaltung der Anwartschaft notwendige Mindestzahl von Beiträgen zu erlangen. Bejahendenfalls ist dem Versicherten der Rat zu erteilen, das Fehlen noch vor dem Kartenumtausch nachzuholen.

Im übrigen empfiehlt es sich jedoch trotz des Wegfalls der formalen Ungültigkeitserklärung verpätet umgetauschter Karten die Versicherten von Zeit zu Zeit dringend darauf hinzuweisen, daß ihre Karten nicht länger als 2 Jahre laufen sollen und daß sie im Falle eines längeren Kartenumlaufs den gesetzlichen Nachteil haben, gemäß § 1420 R.-V.-D. im Streitfalle der späteren Rentenansprüche die Erhaltung der Anwartschaft beweisen zu müssen, wodurch unter Umständen ihr ganzer Rentenanspruch auf dem Spiele stehen kann.

Cassel, den 5. Januar 1912.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.

Fritz von Riedesel, Landeshauptmann.

Die Herrn Bürgermeister des Kreises erlaube ich, die vorstehenden Bestimmungen in geeigneter Weise wiederholt zur Kenntnis der beteiligten Amtsstellen und der Versicherten zu bringen.

Wiesbaden, den 9. Januar 1915.

Königliches Versicherungsamt für den Landkreis Wiesbaden.

Der Vorsitzende.

J. Nr. I. V. A.

von Heimbürg.

Nr. 638.

Am 7., 11., 12., 13., 14., 25., 26. und 27. Oktober 1915 finden von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Rabengrund Scharfschießen statt.

Es wird gesperrt:

„Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen das von folgender Grenze umgeben wird:

Friedrich-König-Wege — Witte-nerstraße — Trompeterstraße —

Weg hinter der Rentmayer (bis zum Kesselbach) — Fildrucht zur Mitterstraße — Teufelsgrabenweg bis zur Leichterweishöhle.“

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgesperrten Geländes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jagdschloß Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgesperrten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Vor dem Betreten des Schießplatzes Rabengrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Grasung ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1915.

Garnisonkommando.
v. Franckh.

Der Schießplatz bei Rambach wird zum gefechtsmäßigen Schießen im Monat Oktober wie folgt benutzt: am 11., 12., 13., 14., 15., 19., 20., 21., 22., 23., 25., 26., 27., 28. und 29. bis zum Dunkelwerden, am 23. nur bis 12 Uhr mittags.

Mainz, den 28. September 1915.

Kgl. Kommandantur Mainz.
Brag,
Oberlt. und stellv. Major.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Dienstag-Tagesbericht.

WB. (Ämtlich.) Großes Hauptquartier, 5. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Handgranatenangriffe auf das Werk nördlich von Loos wurden wieder abgewiesen. Bei den vergeblichen Angriffen auf dieses Werk haben die Engländer außer den sonstigen sehr beträchtlichen Verlusten an Toten und Verwundeten über 80 Gefangene und 2 Minenwerfer in unserer Hand gelassen.

Das von den Franzosen an der Höhe nordwestlich Givenchy befehligte Grabensstück ist gestern zurückerobert. 4 französische Maschinengewehre wurden dabei erbeutet.

In der Champagne lag stärkeres feindliches Artilleriefeuer auf der Stellung nordwestlich von Souain, wo auch Angriffsabsichten beim Feinde erkennbar waren. Unser Artilleriefeuer verhinderte ein feindliches Vorgehen.

Bei Vauquois kamen wir mit Minensprengungen dem Feinde zuvor. Zahlreiche feindliche Minenstollen wurden abgequ coast.

Feindliche Flieger bewarfen den Ort Biache St. Vaast, nordöstlich Arras, mit Bomben. Ein Einwohner wurde getötet; sonst entstand kein Schaden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Nach ihren Niederlagen am 3. Oktober haben die Russen gestern die Angriffe gegen unsere Stellungen

nur mit schwachen Abteilungen wiederholt. Sie wurden leicht abgewiesen.

Bei den anderen Heeresgruppen hat sich nichts ereignet.

Russische Patrouillen tragen, wie einwandfrei festgestellt ist, zur Täuschung unserer Truppen deutsche Helme. Es ist selbstverständlich, daß solche russische Militärpersonen, wenn sie in unsere Hände fallen, nach dem Kriegsrecht behandelt werden.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB na. Wien, 4. Oktober. Ämtlich wird verlautbart, 4. Oktober 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief ohne besondere Ereignisse. Die Lage blieb unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front eskalierten die Italiener eine lebhaftere Tätigkeit, die auf den Hochflächen von Vigoreuth und Castraun zu größeren und andauernden Kämpfen führte. Im Tonale-Gebiet wurde ein nach heftigem Artilleriefeuer gestern abend angestellter Angriff des Feindes auf die Albino-Spizze blutig abgewiesen. Auf der Hochfläche von Vigoreuth standen unsere Stellungen auf dem Plaut (nördlich des Marella-Berges) seit frühem Morgen unter dem Schnellfeuer schwerer und mittlerer Geschütze. Vormittags gingen von der beteiligten feindlichen Infanterie schwache Abteilungen zu einem vergeblichen Angriff vor. Abends erneuerte der Gegner diesen Angriff mit starken, hauptsächlich aus Bergartillerie- und Minen-Truppen zusammengesetzten Kräften und kam nahe an unsere Hindernisse heran. In der Nacht gelang es ihm, einen feindlichen Stützpunkt zu nehmen. Unsere Truppen warfen ihn jedoch nach hartnäckigem bis in die Morgenstunden währenden Kampfe wieder hinaus. So blieben alle Stellungen in unserem Besitz. Auf der Hochfläche von Castraun zwang schon unser Geschützfeuer die vorrückende Infanterie zu verlustreichem Rückzuge. Auch im Raume von Buchenstein wurde das Vorgehen schwächerer Abteilungen leicht vereitelt. An den übrigen Fronten keine wesentlichen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Drina lebhafteres Geplänkel. Sonst keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

WB na. Wien, 5. Oktober. Ämtlich wird verlautbart: 5. Oktober 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage an der Südwestfront ist unverändert. Auf den Hochflächen von Vigoreuth und Castraun hat der Feind seine Angriffe gestern nicht erneuert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen unternahmen von der Drinagrenze aus Streifungen auf serbisches Gebiet. Es wurden Gefangene eingebracht. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Die militärische Lage an der Westfront.

WB na. London, 5. Oktober. Meldung des Reuterschen Bureaus. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt über die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz, daß nur drei bis vier englische Armeekorps an dem Kampf beteiligt gewesen seien. French also noch über genug Truppen für weitere Angriffe verfügen müsse, wenn die Zeit dafür gekommen sei. Man könne daher nur von dem Beginn der Operation sprechen, die noch lange dauern könne, bis sie zur Entscheidung führe. Auch an den Kämpfen in der Champagne dürfte nur ein kleiner Teil der französischen Armee beteiligt gewesen sein. Der erste Teil des Kampfes sei jetzt beendet. Die französischen und englischen Heere hätten die erste ihnen obliegende Aufgabe durchgeführt. Der zweite Abschnitt werde beginnen, sobald die Vorbereitungen zur Fortsetzung der Offensive beendet sein würden. In der Zwischenzeit müsse das gewonnene Gelände gesichert und den deutschen Reservisten Zeit gegeben werden, sich in Gegenangriffen zu erschöpfen.

Mit diesen versichernden Worten bezweckt der Times-Strategie nur eins: den tatsächlichen Mißerfolg der großen Offensive zu entschuldigen und die Leser auf bessere Zeiten zu verweisen.)

Neutrale Urteile über die Offensive.

Bern. Der militärische Mitarbeiter des „Bund“ zieht folgende Bilanz der englisch-französischen Offensive: Nicht nur den ersten schmerzhaften Moment, sondern auch die erste schlimme Woche hat die deutsche Defensive überstanden und ihre Linien verfestigt. Ihre Reserven bereitstellen und sogar zu Gegenoffensiven übergehen. Auch der englisch-französischen Generaloffensive in einer Reihe begeben können, die dieser die Bedeutung einer entscheidenden Kriegshandlung zugunsten des Biederbandes nimmt. Gelingt das vollends — es muß nach wie vor mit einem neuen Generalschlag Joffres aus der eroberten Stellung in der Champagne gerechnet werden — so schlägt die Operation Joffres in einen schweren strategischen Nachteil der Angreifer um, da ungezählte Opfer umsonst gebracht wurden und die zuerst gesteigerte Moral zuletzt unter das Niveau gedrückt wurde. Die tatsächlichen Erfolge, die in dem Gewinn eines Raumes von 20 bis 30 Kilometer Breite und 4 bis 5 Kilometer Tiefe bestanden, sind für die Angreifer unermesslich und mit Verlust von mindestens 150 000 Mann weit überzogen, wenn ihnen keine strategische Auswirkung folgt. Sie sind schlimmer als Porzellanstücke, die dem Angreifer nicht einmal Bewegungsfreiheit lassen, sondern ihn auf der Stelle festbannen. Bestimmt die oberste deutsche Heeresleitung gestützt auf die richtige Verteilung ihrer Kräfte in Ost, West und Süd, volle Bewegungsfreiheit, so kann sie nach endgültigem Abschlagen der englisch-französischen Offensive trotz der großen Opfer, die auch der Verteidiger im Artois und in der Champagne bringen mußte, der Entwicklung der Dinge ruhig entgegengehen. Sie könnte dann auch an der Donau den Dingen ihren Lauf lassen, wo das russische Ultimatum wohl zu spät kommt, zumal, da es nicht von Wasserfronten unterstützt wird. (Zent. Hft.)

Kopenhagen. In einem Artikel schreibt „Politiken“: Der letzte Durchbruchversuch der Alliierten scheint nach geringen Fortschritten im Sande zu verlaufen. Nach der Eroberung der ersten deutschen Linie in der Breite von 25 Kilometern und stellenweisem Durchdringen der Franzosen bis zur zweiten Linie sei der Angriff abgeblieben. Er beschränkt sich jetzt auf die gewöhnlichen Kämpfe um einige hundert Meter Schützengräben. Wenn der Durchbruchversuch wirklichen Erfolg haben sollte, wäre die Durchführung eines Schlages auf Schloß erforderlich gewesen. Die Deutschen hätten nicht Zeit bekommen dürfen, sich zu reorganisieren und Verstärkungen herbeizuziehen. Die Angreifer müßten Munition genug haben, ein zweites und ein drittes Eisengewitter rasch auf das erste folgen zu lassen und neue, frische Truppen zum Sturm vorzuerstern. Joffre habe anscheinend weder Munition noch Reserven genug zur Fortsetzung der Offensive. (Zent. Hft.)

Aus Rußland.

Vor Dünaburg.

Der Korrespondent der „Times“ meldet aus Petersburg: Die militärischen Behörden sprechen die Hoffnung aus, daß die Erfolge der Russen im Südosten von Dünaburg dazu beitragen werden, die gefährliche Lage der Stadt etwas zu bessern. Bislang bildete Dünaburg einen sehr gefährlich vorliegenden Punkt, der der Umsingelungsbewegung des Feindes bloßlag. Jedoch ist auch heute die Stadt noch keineswegs von der Umsingelungsgefahr befreit, da der Feind noch das Gebiet im Südosten an der Straße der Driswalschlümpfe besetzt hält und mit seiner Artillerie auf Schußweite von der Düna steht. Jedoch zwingt der Erfolg der Russen den Feind, sich gegen einen Flankenangriff zu schützen, was seine Operationen notwendig behindert.

Die großen Verluste der Russen.

Kopenhagen, 6. Oktober. Ein wichtiger Beweis für die großen Verluste der Russen liegt in dem Umstand, daß die Regierung befohl, in einer Reihe von Städten die Schulen zu schließen und diese in Kasernen umzuwandeln. Die „Aftisch“ bemerkt dazu, daß die Regierung in Posen stets zuerst die Schulen beschlagnahmte und die Jugend auf die Straße setzte. Diese Handlungsweise gebe gerade einen schlagenden Beweis für die Achtung der Regierung vor der Notwendigkeit der Schulbildung.

Aus England.

Die englischen Peers ohne Nachfolge. Die „Daily Mail“ will wissen, daß etwa 30 Peers ihre direkten Erben in diesem Kriege verloren haben.

WB na. London, 5. Oktober. „Economist“ meint, daß allein England und Frankreich die amerikanischen Anleihe trotz sieben Prozent erreichen könnten. Das Blatt sagt: Der passiv Widerstand der Deutsch-Amerikaner gegen die Anleihe muß furchtbar gewesen sein, und führt eine Stelle aus dem „New York Commerce Journal“ an, in der es heißt: Eine Prozedur von Männern zog durch das Bankenviertel mit großen Plakaten und Aufschriften, die lauteten: „Wallstreet's Schande“, der Geldmarkt leidet Millionen amerikanischen Geldes dem bankrotten England, dem bankrotten Frankreich und dem bankrotten Rußland, und Milliarden für König Georg. Die Prozedur hielt vor dem Morganhaus, wo sich eine Menschenmenge sammelte, die von der Polizei zum Auseinandergehen aufgefordert wurde. Der „Economist“ sagt: Diese Beschreibungen erinnern an einen erbitterten Wahlkampf; wir können uns Glück wünschen, daß das Geschäft abgeschlossen ist. Das Blatt schließt, indem es den Abbruch als höchst unbefriedigend bezeichnet und die Nation auffordert, sich durch Sparfameit weiteren derartigen Notwendigkeiten zu entziehen.

Eine englische Kulturtat.

WB na. London, 5. Oktober. Die „Daily Mail“ teilt mit, daß Engländer am Sonntagabend den Gottesdienst der deutschen Kirche am Montpelier place in London besucht haben. Während der Orgel das „Psalm 136“ spielte und der Pastor vor dem Altar stand, erhob sich ein Engländer und fragte, ob der Pastor den Gottesdienst in englischer Sprache führen wolle. Der Pastor erwiderte: Nein, er werde das nicht tun. Der Engländer fragte: Wollen Sie Ihre Bedauern über die Juppelinangriffe ausdrücken? Der Pastor erwiderte: Nein, auch das werde er nicht tun! Darauf trat der Engländer vor den Altar und sagte: Ich erkläre den Deutschen Kaiser für einen Schandfleck der Zivilisation und Schimpf für das Christentum. Darauf verließ die Gruppe der anwesenden Engländer die Kirche und veranstaltete vor der Kirche eine Protestversammlung. Der Gottesdienst wurde in deutscher Sprache fortgesetzt.

Ein Glückwunschtelegramm des Königs von England.

WB na. London, 4. Oktober. Der König hat ein Glückwunschtelegramm an Feldmarschall French geschickt, in dem es heißt: Der heftige Kampf sei nur ein Vorspiel größerer Taten und weiterer Siege. — French antwortete: Die Streikkräfte Eurer Majestät in Frankreich sind außerordentlich dankbar für das freundliche Telegramm Eurer Majestät. Es gibt kein Opfer, das die Truppen zu bringen nicht bereit sind, um die Ehre und die Ueberlieferung von Eurer Majestät hier zu wahren und den endlichen, vollständigen Sieg herbeizuführen.

Die Balkanstaaten.

Zürich, 5. Oktober. Petersburger Berichten zufolge äußerte sich der russische Kriegsminister, daß die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung des bulgarischen Konfliktes äußerst gering sei. Rußland habe seinen Gefandten in Sofia bereits angewiesen, die Stadt zu verlassen, um nicht durch ein längeres Verbleiben eine Verzögerung der bulgarischen Antwort zuzulassen. Wenn die Antwort auf das Ultimatum, das am 3. Oktober überreicht wurde, nicht binnen 24 Stunden befriedigend eingehe, werde sofort die Kriegserklärung erfolgen. Im Gegenzug dazu steht die Meldung der russischen Telegraphenagentur, daß ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen in diesem Falle nach nicht den Krieg bedeute.

Bulgariens Ziele.

Ein über Zürich und Wien mit Aktien nach Sofia reisender Vertrauensmann der bulgarischen Gesandtschaft in Rom äußerte

sich einem Vertreter der „Neuen Zürcher Zeitung“ gegenüber über die Stimmung und Auffassung Bulgariens. Seine Äußerungen sind zunächst überaus klar gegen Rußland:

Unter ganzem Vertrauen setzen wir in Rußland, unser Schicksal legen wir in die Hände des russischen Kaisers. Man hat gesehen, das Rußland tat. Der Wahn, als ob Rußland immer noch der große Freund Bulgariens sei, als der es einst mit Recht oder Unrecht galt, hat in Bulgarien nur mehr wenig Anhänger. Die angebliche Auslage des bulgarischen Soldatenstandes, Bulgarien werde nie gegen Rußland kämpfen, halte ich für unannehmlich; wäre sie wirklich getan worden, würde sie der Stimmung des bulgarischen Volkes nicht entsprechen. Rußland mag es versuchen, an der Küste des Schwarzen Meeres zu landen, es wird uns gerüstet finden. Wir fürchten Rußland nicht. Eine tiefe Erbitterung herrscht im Volke, und die Erkenntnis ist allgemein, daß Rußland nie etwas selbstlos für uns getan hat. Was es für Bulgarien getan hat, geschah in seinem eigenen Interesse.

In Bezug auf Rumänien erklärte der Bulgare: Hoffentlich hat sich die bulgarische Regierung den Rücken gebogen. Wir stehen heute zu Rumänien so gut wie vielleicht noch nie. Ob das genügt? Aber eines ist gewiss: die Haltung Rumäniens wäre gegeben, wenn Deutschland eine große Niederlage erlitten würde.

Der Bulgare erinnerte an Rumäniens Haltung Bulgarien gegenüber. In Bezug auf Serbien erklärte er:

Wir denken uns, der geeignete Zeitpunkt sei gekommen, um uns das zu holen, was uns gehört. In die angebliche Landung bei Warna und den angeblichen starken Aufmarsch von Biederbandesherren in Saloniki glaube ich nicht. Rußland hat keine Heere verfügbar, und auch der Biederband ist hier nicht auf Kosten gebietet. Der Bulgare ist hart, der Druck wird ihn noch härter machen. Wir verzagen nicht. Das bulgarische Meer und seine Ausrichtung sind gut.

Der Bulgare sprach die Hoffnung auf eine baldige Inangriffnahme einer deutsch-österreichischen Aktion gegen Serbien aus und erklärte ferner:

Italien und England sind Bulgarien gut gesinnt. Beide haben kein Interesse daran, Bulgarien ein mächtiges Werkzeug Rußlands werden zu lassen. Frankreich hat andere Interessen. Bulgarien erwartet viel von diesen Gegenständen innerhalb des Biederbandes. Italien wird vielleicht in Wallona, aber seiner eigenen Interessen willen, landen. Ich sehe ohne Bekümmernis in die Zukunft meines Landes. Die Zukunft mit allen Schrecken eines neuen Krieges mußte für das bulgarische Volk kommen. Ein Volk wie das bulgarische kann sich mit dem Abbruch des zweiten Balkankrieges nicht zufriedengeben. Im Kampfe um Mazedonien hat der König sein Volk hinter sich.

WB na. Wien, 5. Oktober. Das „Freundenblatt“ weist auf die wesentlichen Unterschiede zwischen der Haltung Deutschlands vor Ueberkreuzen der belgischen Grenze und der Haltung Englands und Frankreichs gegen Griechenland hin. Deutschland habe bekanntlich zweimal, vor Ueberkreuzen der Grenze und sogar nach der Eroberung Brüssels, in Belgien angefragt, ob es geneigt wäre, dem Durchzug der deutschen Truppen kein Hindernis in den Weg zu legen. England und Frankreich aber, die über die Verletzung der Neutralität Belgiens so sehr entrüstet gewesen, ja sie zum Vorwand der Kriegserklärung gemacht hätten, hätten jetzt in Saloniki Truppen gelandet, ohne die griechische Regierung, wie aus dem Einspruch des Ministerpräsidenten Venizelos hervorgeht, zu befragen. Die Welt erreme nun langsam, welchen Wert die Abwesenheit der Verbündeten über den Schutz der kleinen Staaten in Wirklichkeit bekämen. Das Blatt verweist weiter darauf, daß die Begründung, die die Alliierten der Landung geben, im Gegensatz zu den Gründen Deutschlands gegen Belgien nicht stichhaltig sei, weil den englisch-französischen Heeren auch noch ein anderer Weg offenstünde hätte, um nach Serbien zu gelangen. Die Vermutung erhebe sich, daß England und Frankreich freudig diesen Vorwand benützt hätten, um sich aus der Dardanellenfrage herauszuziehen.

WB na. Bern, 5. Oktober. Das „Berner Tagblatt“ zieht einen Vergleich zwischen dem deutschen Einmarsch in Belgien und der Verletzung der griechischen Neutralität durch die Verbündeten. Das Blatt sagt: Auch Griechenland wurde unter Beihilfe der Großmächte geküßelt. Es war kein Lebenshauch, sondern ausgefaltet mit voller Souveränität. Trotzdem wird es nun verweigert. Die Mächte, die das tun, haben keine andere Entschuldigung anzuführen, als Staatsraison und militärisches Interesse, das sie zwingt, zu einem bestimmten Zwecke durch neutrales Gebiet zu marschieren. Sie handeln also gerade so wie Deutschland handelte. Damit wird alle Entrüstung, die von England und Frankreich künstlich erzeugt wurde, vor den Augen der ganzen Welt entlarvt und verurteilt.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Die „Post“ jagt: Die Zahl der Krieger, die das Eiserne Kreuz erster Klasse in der deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Armee tragen, beträgt jetzt über 5000.

WB na. Berlin, 4. Oktober. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat an den Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses Grafen v. Schöner-Lösow auf das ihm zu seinem Geburtstage überbrachte Glückwunschtelegramm folgendes Antworttelegramm gerichtet: Eurer Excellenz und dem hohen Hause der Abgeordneten danke ich herzlich für die mir gütigst ausgesprochenen Glückwünsche. Gott der Herr wird auch weiterhin mit unseren Waffen sein Feldmarschall v. Hindenburg.

WB na. Massilia, 4. Oktober. Am Mittwoch wurde ein englischer Hilfskreuzer, der am Versinken war, von zwei Fischdampfern nach Dover geschleppt.

WB na. Jülich, 5. Oktober. Ueber die Ergebnisse der Reise des russischen Finanzministers Bark nach London erzählt die „Neue Zürcher Zeitung“ aus Amsterdam, daß Rußland nicht nur von England einen Barvorkauf für die Kriegsführung erhält, sondern die Londoner Großbanken werden auch einen beträchtlichen Teil des Bestandes der russischen Staatsbank an Auslandswechseln diskontieren, um dadurch den Rubelkurs zu stützen. Ferner ist auch die weitere Bezahlung der Zinskupons der russischen Anleihen in England gesichert.

WB na. Massilia, 5. Oktober. Der Hilfskreuzer, der schwer beschädigt nach Dover geschleppt worden ist, war ein großes, stark bewaffnetes Schiff mit zwei Schornsteinen. Der Dampfer dürfte durch eine Mine oder ein Torpedo getroffen worden sein, da das Vordergeschiff tief im Wasser lag.

Die Erregung in Luxemburg über den französischen Fliegerangriff.

WB na. Luxemburg, 5. Oktober. Die großherzogliche Regierung hat bei der Entente wegen des Fliegerangriffes auf Luxemburg Einspruch erhoben.

Die Fassung der französischen Meldung über den Fliegerangriff auf Luxemburg steht im Widerspruch zu dem wirklichen Verlauf dieser unbegreiflichen Aktion. Ein französisches Flugzeugschwerer erschien am Sonntag früh während des Gottesdienstes über der Stadt und warf etwa 16 Bomben ab, wovon einige nicht pflanzten. Die Explosion der Bomben rief eine Panik in den Kirchen hervor, was um so begreiflicher war, als die Bomben in unmittelbarer Nähe der Dominikanerkirche und der Kathedrale niederfielen. Die Regierungsgebäude und das großherzogliche Palais sind keine 50 Meter von den Stellen entfernt, wo die Bomben pflanzten, so daß man der Wahrheit gemäß feststellen muß, daß es in ganz Luxemburg keine zum Bombenwerfen ungeeigneteren Stellen gibt, als die sind, wo die Bomben hinfelen.

Andere Bomben fielen außerhalb Luxemburgs zu Boden, eine in der Nähe der Prinz-Heinrich-Bahn; diese pflanzte jedoch nicht. Die Zusammenkunft der betroffenen Opfer hat internationalen Charakter, da ein Österreicher und ein Belgier, beide Soldaten einer luxemb. Militärkapelle, eine deutsche Angestellte eines Rodewarengegeschäfts und ein luxemburgischer Arbeiter verletzt sind. Die großherzogliche Familie hätte den Verlesenen einen Besuch ab. Das praktische Ergebnis der feindlichen Aktion ist gleich Null, die Erregung der friedlichen Bevölkerung begreiflicherweise aber sehr groß.

Ein englischer Transportdampfer versenkt?

Madrid. Der „Correo Espanol“ glaubt aus überaus zuverlässiger Privatquelle zu wissen, daß ein der im Mittelmeer kreuzenden deutschen Tauchboote vor einigen Tagen am Eingang des Meerenge von Gibraltar ein mit Truppen und Kriegsmaterial beladenes Transportschiff torpediert und versenkt habe, was englischerseits sorgsam geheim gehalten werde. Eine später eingetroffene Meldung aus Tanger, daß an der Injunktische Leichen indischer Seeleute angeschwemmt und begraben worden seien, könnte dies bestätigen. Die Abfahrt von sechs Truppentransporten aus Gibraltar soll einstweilen aufgehoben worden sein.

Russische Lügen.

WB na. Berlin, 5. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter dem Titel: „Russische Lügen“: Die Erwiderung auf die zahlreichen russischen Anschuldigungen gegen die Kriegführung unserer Truppen im Osten steht bekanntlich deshalb auf Schwierigkeiten, weil bei den Angaben fast durchweg nähere Zeit- und Ortsbestimmung fehlen. Nur vereinzelt waren Gegenstände Verleumdungen stets prompt. Dies ist auch der Fall bei der durch die russische Presse verbreiteten Meldung aus dem Monat Mai 1915, nach welcher der Vandalismus des früheren Ministerpräsidenten Stolypin in Kleinasien im Kreise Kowno von den deutschen Truppen geplündert wurde und die Familienarchivare geraubt worden sein sollen. Eingehende Erhebungen der deutschen Heeresleitung im Osten haben ergeben, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort ist, was wir hiermit der dreisten Erfindung unserer Gegner entgegenstellen.

Deutschland und Amerika.

WB na. London, 5. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Die Marineoffiziere, welche die an Bord der „Hesperian“ gefundenen Metallstücke untersucht haben, sind davon überzeugt, daß der Dampfer einer Mine zum Opfer gefallen ist. Der Bericht darüber soll diese Woche beim Marinesekretär Daniels vorgelegt werden.

WB na. Washington, 5. Oktober. Meldung des Reuterschen Bureaus. Nach einer Unterredung des Präsidenten Wilson mit Staatssekretär Lansing über die am Samstag durch Graf Bernstorff in New York überreichte Note verläutet, daß Deutschland den Wunsch der Vereinigten Staaten, die Verletzung der „Neutrality“ zu mildern und die Verantwortung dafür zu übernehmen, nicht erfüllt hat. Lansing wies darauf hin, daß man nun tun werde. Wie verläutet, wird Graf Bernstorff aufgefordert, nach Washington zu kommen, um die Ansichten der amerikanischen Regierung zu hören. Die endgültige Beilegung Deutschlands, den amerikanischen Forderungen entgegenzukommen, würde, dem Reuterschen Bureau zufolge, zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führen können.

Tages-Rundschau.

Berlin. Auf die dritte Kriegsanleihe sind bis zum 2. Oktober einschließlich fünf Milliarden Mark eingezahlt worden.

WB na. Berlin, 4. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über die Ankündigung auf dem Reichstagsgebäude: Von ununterschiedlicher Seite geht uns nachstehende Mitteilung zu: Nachdem nunmehr bekräftigt worden ist, daß das Reichstagsgebäude die Inschrift: „Dem deutschen Volk!“ erhalten soll, beschloß sich die Öffentlichkeit mit der Frage, welche Schriftzeichen für die Inschrift gewählt werden sollen. Es ist von einer Seite die Beibehaltung der Inschrift in lateinischer Schrift gefordert worden, während die andere Seite die Inschrift in deutscher Schrift verlangt. Die endgültige Entscheidung über die Inschrift wird dem Reichstagspräsidenten vorbehalten. Die Inschrift in deutscher Schrift wird dem Reichstagspräsidenten vorbehalten. Die Inschrift in deutscher Schrift wird dem Reichstagspräsidenten vorbehalten.

Berlin. Der Landrat des Kreises Teltow hat zum bleibenden Gedächtnis der deutsch-türkischen Waffenbrüderschaft und der Ehrung des türkischen Kriegsministers Enver Pascha veranlaßt, daß die große Teltowkanalbrücke den Namen „Enver Pascha-Brücke“ tragen soll.

WB na. Konstantinopel, 5. Oktober. Unter dem Vorhild des Kriegsministers Enver Pascha wurde heute die deutsch-türkische Vereinigung gegründet, die der hier anwesende Leiter der deutsch-türkischen Vereinigung in Berlin, Dr. Jach, vorbereitet hat. An den Kaiser und den Sultan wurde nachstehendes Telegramm gerichtet: Ich habe die Ehre, Eurer Majestät die Gründung der deutsch-türkischen Vereinigung zu melden. Eine solche Vereinigung ist dieser Zeit ist ein Beweis der festen und gut begründeten Zurecht: Sie drückt auch den Willen zu einer segensreichen kulturellen Arbeitsgemeinschaft aus. Möge nach einem glücklichen Ausgang des großen Krieges der Friede beide Völker durch Freundschaft und Organisation in solcher Innigkeit verbinden, wie sie jetzt durch die deutsch-türkische Waffenbrüderschaft auf den siegreichen Schlachtfeldern gewahrt und befestigt ist. Enver Pascha, Kriegsminister und Vizegeneralsissimo.

WB na. Prag, 5. Oktober. In einem Artikel mit der Ueberschrift: „Reorientierung der böhmisches Politik“ verweist das Blatt „Union“ zunächst auf die für die Mittelmächte außerordentlich günstige militärische Lage, die schon heute die Sicherheit gibt, daß die Grenzen Österreich-Ungarns unangefasst bleiben und sagt dann weiter: Die Grenzlinie und Mobilität des tschechischen Volkes kann nur dann als gesichert angesehen werden, wenn es der Monarchie gelungen ist, sich aller boshaften und neidischen Feinde zu erwehren, die die Grenzen umgeben. Der Krieg hat dargelegt, daß das tschechische tschechische Volk an diesem Hinsicht unmöglich rüchelt. Nur ein Rarr oder ein Berbrecher an seinem Volke konnte und kann mit anderen Gedanken spielen. Wir müssen uns offen zu dem Staate bekennen, dem wir angehören, sein Interesse als unser Interesse ansehen. Unsere Kultur ist durch unsere geographische und historische Entzweiung ganz wehrlos. Das Blatt schließt, daß eine ruhige Entzweiung des tschechischen Volkstums nur in einem mächtigen, nach allen Seiten unabhängigen Österreich gewährleistet und gesichert sei.

Nachrichtliche Nachrichten.

Biebrich. Im Schloßpark hatte sich in der vergangenen Nacht in einer Rattenfalle ein Dach gelangen.

Der „Berliner Volksanzeiger“ schreibt: Auf das an den Reichsanwalt gerichtete Gesuch des Reichsverbandes deutscher Städte um Erhöhung der Unterhaltungen für Familien der Kriegsteilnehmer ist die Nachricht eingegangen, daß eine Erhöhung ab 1. November in Aussicht genommen sei.

Wiesbaden. Der zum Direktor des Rgl. Gymnasiums ernannte Professor Dr. Freyrich, der als Hauptmann in Detmold tätig war, ist dort gestorben. Leider war es diesem Manne, der in seinen früheren Stellungen hervorragende Tüchtigkeit bewiesen hat, nicht vergönnt gewesen, die Leitung des Gymnasiums zu übernehmen.

Heute Mittwoch beginnen wieder nachmittags 4 Uhr im großen Saale des Rathauses die im letzten Winter eingeführten beliebten Kaffee-Konzerte.

Dienstag vormittag wurde in der Nähe des Kaiser Friedrich-Platzes der Hausburische Bernhard Sinz vom Schloß

geführt. Die Sanitätskommission brachte den jungen Mann ins Krankenhaus, er starb jedoch unterwegs.

W. Ein 20 Jahre altes Dienstmädchen hat sich heute früh aus dem Fenster seiner Mansardenwohnung in der Balkenstraße auf den Hof gestürzt. Es starb während des Transportes nach dem Krankenhaus. Vor zwei Monaten hat sich die Schwester aus dem gleichen Fenster durch einen Sprung auf den Hof getötet. Die Mädchen waren erkrankt, belästigt und in Anfechtung ihrer Lebensverhältnisse verfielen sie.

Die Strafkammer verhandelte wegen des Einbruchs in das Agenturgebäude der Rhein-Deutscher Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Eltville. Angeklagt war der Lehrling Josef Burg, der durch Öffnen des Fensters und mittels Nachschlüssels in der Mittagszeit den Betrag von 482 Mark aus der Kasse genommen hatte. Der Junge, ein Sohn ordentlicher Eltern, wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt, soll aber zur bedingten Begnadigung empfohlen werden.

Bierstadt. Drei Kassen, welche hier bei Landwirten arbeiteten, sind Sonntag abend ausgerissen und kamen auf ihrer Wanderung nach Osten glücklich bis Kloppeheim, wo sie Montag nachmittag gefasst wurden. Wenn sie in diesem Tempo weiter marschiert wären, hätten sie Jahre gebraucht, bis sie bei ihrer Truppe in Russland eingetroffen wären. Sie sind nach dem Gefangenentlager in Limburg zurücktransportiert worden.

Braubach. Für das auf der Marktsburg einzurichtende Kriegerheim sind bereits 30 000 Mark zusammengebracht worden. H. A. Spendeten Herr Krupp v. Bohlen und Halbach und General-Leutnant v. Schubert je 5000 Mark.

W. Na. Frankfurt a. M., 5. Oktober. Ueber die Kriegsgefangenenlager in Deutschland hielt der Herr Corvo von Frankfurt a. M. in Bern, Basel und Zürich Vorträge. Hierzu schreibt das „Berliner Tageblatt“: Alles zeigt von einer musterhaften Organisation. Durch diese Bilder und den Vortrag, der sehr lebendig war, werden wohl viele Zweifel und Befürchtungen über die Gefangenenbehandlung in Deutschland verfliegen. Durch sie wurde jedoch der Wunsch, doch auch einmal etwas von den Gefangenenlagern anderer Länder, besonders derer von Frankreich und Russland, etwas zu hören und zu sehen, nur noch intensiver.

Die hiesigen Verwandten folgten einer Einladung des Frauenvereins Altenbez. Die Tafel war reich gedeckt. Es hatten die Damen nicht weniger als 160 Kuchen und Torten aufgeföhrt.

Ellerlei aus der Umgegend.

Mainz. Frau Schapico, die Mainzer Polizei-Assistentin, hat einen Ruf nach Brüssel erhalten.

Der seither um 12.15 Uhr nachts vom Hauptbahnhof in Frankfurt über Mainz nach Metz abgegangene Umlaufzug verkehrt fortan nicht mehr.

W. Na. Darmstadt, 5. Oktober. Das Schwurgericht der Provinz Starkenburg verurteilte heute nach zweistündiger Verhandlung die beiden aus Königshütte in Oberhessen stammenden 21-jährigen Metzgergebrüder Richard und Albert wegen des am 22. Mai dieses Jahres bei einem Einbruch verübten Totschlages an der Witwe Fröder in Lampertshausen und wegen dreier vollendeter schwerer und eines versuchten Diebstahls, wegen räuberischer Erpressung und eines Totschlagsversuchs zu je 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Erlebnisse und Erfahrungen eines Sachverständigen bei der Sammelstelle für beschlagnahmte Metalle.

Die Uhr schlägt vier. Das Tor öffnet sich und die harrende Menge drängt sich hinein, um der Anforderung des Vaterlandes gerecht zu werden und das viel begehrte Kriegsmetall abzuliefern. Vor monnigaltiger Art sind die Leute, die da kommen — arm und reich, mit großen und kleinen Mengen von Material, — aber noch viel reichhaltiger ist das gebrachte Gut.

Eine frische Köchin in Begleitung eines anderen dienstbaren Geistes bringt strahlenden Gesichts einen Korb prachsvoll gepuhter Küchengeräte. Warum denn so vergnügt? Sie freuen sich wohl, daß Sie die schönen Sachen nicht mehr zu putzen brauchen? Ja! Gott sei Dank! Da haben Sie den Korb auf den Kopf getroffen, lautet die prompte Erwiderung. — Na, dann wollen wir mal schauen, was es denn allerlei Gutes gibt:

1 Mörser mit Stampfer, 1 Waffenteller, 1 Kanne, 3 Teller, ein Pfefferkuch, 1 Kuchenschale — alles reines Messing, das Kilo zu 3 Mark. Weiter!

6 Kochteller mit Beschlägen — das Kilo zu 2.10 Mark. „Wie, mit Beschlägen? Das ist doch alles Messing.“ — „Nein, mein Fräulein, Sie sind im Irrtum. In den Kesseln ist am oberen Rand eine Eisenrinne zur Verstärkung, dann sind auch die Henkel und Griffen zum Teil aus Eisen und mit Messingblech überzogen, daher der geringe Preis von 2.10 Mark.“

„Die vier Kasserollen sind aber doch wohl reines Kupfer?“ — Das stimmt, denn daran sind keine Eisenlagen. Wegen der kleinen Messinggriffe wird ein Kilo zugebucht — also Mark 4, — das Kilo. — Dagegen diese drei Pfannen hier rechnen für Kupfer mit Beschlägen, weil sie mit reißfesten eisernen Stielen ausgerüstet sind. Preis Mk. 2.80. Alles? Dann bitte zurücktreten, Sie werden ausgerufen und bekommen einen Berechnungsschein, worauf Sie das Geld an der Stadthauptkasse erheben können. — Wo — der Nächste!

Ein stämmiger junger Mann ohne Vollbart, angehabender Zerianer, hat anscheinend die Kesseln durchstöbert und legt ein halbes Duzend alte Wasserleitungsrohre und ähnliche schöne Sachen auf den Tisch des Hauses. — „Na, alter Freund, das soll wohl die Feiertasse aufbewahren? 8 Kilo Messing zum Höchstpreise von 1 Mark.“ — „Wie 1 Mark? Das ist doch kein Messing.“ — „Das stimmt, aber es ist Schrott (Alumetall) und unterliegt nicht der Beschlagnahme.“ Das war eine Enttäuschung! Weiter der Nächste!

Ein ehrwürdiges altes Mütterchen! Aus ihrem Korb kommt ein reizendes Kaffeebüchchen aus Messing zum Vorschein, blickt, ein Prachtstück alter Kupferstempelarbeit. Sie zerdrückt eine Träne im Auge als sie das alte Stück herüberreicht, jedoch ist gleich vernommen, was los ist. — „Na, Mütterchen, das können Sie behalten. Als Tischgerät unterliegt es nicht der Beschlagnahme.“ — „Wie, hör, es ist doch wirklich schön? Ehr mach mich wieder fröhlich! Das ist noch ein Meisterstück zum Großhändler! Ihr glaubt es mir, wie mir das hängt.“ Und freudestrahlend eilt sie mit ihrem Schatz davon.

Der Nächste! 3 Kuchenteller werden vor mir aufgezählt. Der Bringer kann sein Gewerbe nicht verlernen. — „Sie sind Händler?“ — „Ja — Nein — Ja!“ — „Wofür 8.5 Kilo Messing zu 1 Mark.“ — „Wie heißt 1 Mark, ich denke 3 Mark.“ — „Richtig, jedoch zahlen wir diesen Preis nur an Privatleute, die das Metall aus ihrem Haushalt hergeben und nicht an Händler. Zudem machen sich die Hausfrauen von Gefechen wegen strafbar, die ihnen die Stücke verkaufen, weil beschlagnahmte Gegenstände weder verkauft noch veräußert noch verpfändet werden dürfen!“ Das war ein miserabel Bescheid!

Weiter! Eine ältere Dame, Frau Justizrat I. Der Dienstbote legt einen umfangreichen Korb auf den Tisch. Mörser, Kupferteller und Pfannen, wie üblich, passieren den Weg über die Treppe. — „Aha! Jetzt gibt es Abwechslung! 4 Kessel, Reinnickel ohne Beschläge. Der Stempel „Reinnickel“ läßt keinen Zweifel. Fremdmetalle sind auch nicht daran, also 13 Mark das Kilo. Zwei Pfannen, ebenfalls Stempel „Reinnickel“, aber die Stiele aus Schmiedestahl, daher Nickel mit Beschlägen. Kilo 10.50 Mark. — „Ruf ich dieses Service auch ab?“ — „Das Service nicht, das alte Frau, obgleich es den Stempel „Reinnickel“ trägt, wohl wegen des Teufels. Da dieses unter die beschlagnahmten Gegenstände fällt.“ — „Wie ist es denn mit dieser Platte?“ — „Die können Sie behalten, der darauf befindliche Reinnickelstempel mit der Beschlagnahme 20 u. 5% belegt, daß die Platte aus Stahlblech hergestellt ist, wobei auf einen Seite 20% und auf der anderen Seite 5% Nickel aufgemalt ist.“ — „Noch eine Frage: An meinem Korb ist ein Wasserfessel, wissen Sie, oben ein kleiner Nickelkessel mit einem tiefen, winkelförmigen Henkel und einem Strahlen am Ablassen des Wassers, muß ich den Kessel abgeben?“ — „Ja, wohl! Es handelt sich hier um ein sogenanntes Wasserfäß, wel-

ches genau wie jeder andere kupferne oder messingene Herdfessel der Beschlagnahme unterliegt. Wenn die Herausnahme des Schiffs jedoch mit Schwierigkeiten verknüpft ist, so wird für das Ausbrennen pro Kilo Metall 0.50 Mark extra vergütet, vorausgesetzt, daß der Ausbau nachgewiesen wird.“

Der folgende ist der Bote eines großen Installationsgeschäfts. Er bringt ein nagelneues Spülbecken aus Reinnickel, wie solches mit Marmorverkleidung in Herrschaftsküchen eingebaut wird. 6 Kilo „Reinnickel“ zu 13 Mark.

Ein Arbeiter tritt an seine Stelle. Im Auftrage seines Chefs, eines namhaften Fabrikanten, bringt er einen Saß voll Fabrikationsabfällen in Messing und Kupfer, alles zum festgesetzten Höchstpreise von 1 Mark bezw. 1.70 Mark — weit es sich um beschlagnahmte Gegenstände handelt.

Ein alter Herr, gekleidet mit dem Ehrenzeichen des eisernen Kreuzes von 1870 in Begleitung seines Entlers bringt eine ganze Menge metallenen Hausgerätes. Seine Erklärung: „Gefenkt im Interesse des Vaterlandes“, wird mit Dank entgegengenommen. Rüge er recht viele Nachahmer finden.

Eine junge Frau in feiner Frauenkleidung, der Mann ist auf dem Felde der Ehre gefallen, sie muß ihren Haushalt beschränken. Außer einigen beschlagnahmten Küchengeräten kommen eine Anzahl schöner Gebrauchsgüter, eine Schreibkugellampe, ein Rauchservice sowie zwei Leuchter und eine Krone zum Vorschein.

„Diese Sachen brauchen Sie nicht abzugeben, sie unterliegen nicht der Beschlagnahme.“ — „Was wird denn dafür vergütet?“ — „Weil es sich um Hausgeräte handelt, für das Rauchservice 4 Mark das Kilo, als Reinnickel, und für die übrigen Sachen 3 Mark als Messing.“ — „Dann bitte nehmen Sie die Sachen, ich kann das Geld notwendig gebrauchen.“

Der Nächste! Ein noch nicht der Schule entwachsener Junge. Ich kenne ihn schon, er ist einer unserer Stammgäste. Wo er etwas aufstehen kann, da ist er bei der Hand und bringt es zur Stelle. Ein paar alte Wasserleitungsrohre und andere, derartige schöne Sachen sind sonst die üblichen Defekte, doch diesmal hat er sich verrechnet. Ein Duzend alter Leuchter, die kann ich nicht gebrauchen; der Kern ist Eisen und ein dünner Messingüberzug verleiht der Vorpiegelung falscher Lacken. Etwas zögernd kommen noch eine Anzahl Militärpatronen aus seiner Tasche.

„Oho, mein Sohn! Das hättest Du wissen dürfen, die gehören dem Staate und sind ohne weiteres abzuliefern, also her damit.“ — „Do well ich mich für kann.“ — „Ja, das glaub ich, ich hätte Dir auch geraten — also bis nächstes Mal.“

So geht es wie im Kaleidoskop, in buntem Wechsel wohl an die hundert Nummern, interessant bis zum Ende, da die Zeit abgelaufen und für diesen Tag Schluss gemacht wird.

Und nun der Zweck dieser kleinen Rauberei. Der aufmerksame Leser wird ihn schon ohne weiteres erraten haben. — Er soll zeigen, wie die Bürgerschaft in patriotischer Pflichterfüllung zur Durchführung der Verordnung vom 31. Juli über die Beschlagnahme von Metallen zu handeln hat und wie die Abnahme der Materialien gehandhabt wird, um dadurch die freiwillige Abgabe, vor der kommenden Bestandsaufnahme und der darauffolgenden Enteignung nach Möglichkeit zu fördern. Peter Welter.

(Aus der Deutschen Installateur- u. Klempnerzeitung)

Hierzu bemerkt unser Berichterstatter, daß es vorteilhaft ist, die Beschlagnahme der Gegenstände (z. B. Dosen, Ringe, Handhaben, Stiele und Griffen aus Eisen, Holz u. dergl., sowie die im oberen Rande der Kessel und Töpfe eingesetzten Eisenringe) vor der Abgabe zu entfernen, da zwischen den Gegenständen mit und ohne Beschlag ein sehr erheblicher Preisunterschied besteht.

Mazedonien.

Wenn wir in früheren Zeiten den Namen Mazedonien hörten, so dachten wohl Jugend- und Schülermengen an die Geschichte Alexanders des Großen und seines meteorischen Siegeslaufes in uns auf. Das pflanzte alles zu sein. Heute ist das anders geworden. Heute zaubert uns der Klang dieses Namens zugleich das Bild gewaltiger moderner Kämpfe und folgenreicher Entscheidungen vor Augen. Mazedonien ist neben Konstantinopel und den Dardanellen zum Inbegriff der europäischen-orientalischen Frage und zum gefährlichsten Wetterwinkel Europas geworden. Seitens des Westes, da man noch auf Erhaltung des Balkenfriedens Wert legte, ein internationales Gendarmenkorps geschickt, seineinigen demonstrieren die Schiffe der Großmächte in den türkischen Gewässern, und um seineinigen bereiten sich augenblicklich, wenn nicht alle Zeichen trügen, neue bedeutende Ereignisse auf dem Balkan vor.

Unter politisch-geographischem Gesichtspunkte umfaßt Mazedonien die drei ehemaligen türkischen Vilajets Kossowo, Monastir und Selanik. Es ist ein Gebiet von sechsundzwanzigtausend Quadratkilometern, also etwa so groß wie Bayern, Württemberg und Hessen zusammen, mit einer Bevölkerungszahl von rund drei Millionen, was eine durchschnittliche Volksdichte von nur 31 Einwohnern auf den Quadratkilometer ergibt. Das Land ist aber reich an Bodenschätzen und birgt daher noch große Zukunftsmöglichkeiten in sich. Völkerverseile auf Völkerverseile ist über Mazedonien dahingeraucht und hat Spuren zurückgelassen. So stellt sich uns das heutige Mazedonien nach einem treffenden Ausdruck Friedrich Meinhards als wahres Völkermoloch dar. Griechen, Dänen, Serben, Bulgaren, Albanen, Walachen, spanische Juden, sogenannte Sponiolen und Jäger wohnen da in bunter Mille neben und durcheinander. Nur wenige Gebiete mit einheitlicher Bevölkerung finden sich vor. Gerade dieser Umstand hat die glückliche Lösung der mazedonischen Frage bisher so außerordentlich erschwert.

Die unbefangene Betrachtung muß aber zugeben, daß das vorherrschende Völkerelement Mazedoniens die Bulgaren sind.

Lehrerzuzugaben für unsere Beamte. Wie schon kurz mitgeteilt, sollen die unteren Beamten sowohl in Preußen wie im Reich ab 1. Oktober eine Lehrerzuzugabe für die Dauer des Krieges erhalten. Bedingung ist, daß die betreffenden verheiratet sind und minderjährige, bezw. noch zu versorgende Kinder besitzen. Ueber die zu bewilligenden Sätze schweben noch Verhandlungen zwischen den einzelnen Ministerien.

Im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit, daß künftig ein großer Teil des deutsch-italienischen Verkehrs aus Anlaß der bekannten Ereignisse sich nach Österreich (Tirol, Salzammergut, Steiermark usw.) wenden wird, ist die wesentliche Verbesserung des Schnellzugverkehrs von den großen Nordseebahnen nach München und von da nach Kufstein und Salzburg bei Würzburg durchzuführen. Wagen 1, 2 und 3. Klasse vorgesehen; sie dürften bereits am 1. Mai 1916 in Kraft treten.

Köln. Nach Festsetzung von Höchstpreisen für Bohnen kam es in der Kölner Marktschule zu Unzufriedenheiten mit den Verkäufern, die bereits die Vorteile in der Frühe an die Vorverkäufer abgeteilt hatten, jedoch für die Bevölkerung nichts mehr übrig blieb. Dabei wurden vielfach die Höchstpreise überschritten. 7 Gemüsebauern und Kräuterkrautler hatten sich nunmehr vor dem Kölner außerordentlichen Kriegsgericht wegen Ueberschreitung der Höchstpreise zu verantworten. Trotzdem die Angeklagten bisher noch unbefristet waren, erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von je 10 Tagen und bedauerte, daß die Strafe nicht zu mild sein dürfte, wenn sie abschreckend wirken sollte.

Der deutsche „Nem“, ein bedeutender Fluss Westrusslands und der größte von Ostpreußen, wo er Nemel heißt, permeittet bereits einen täglichen Dampferverkehr auf der 150 Kilometer langen Strecke Tilsit-Kowno. Weiterhin ist das nicht möglich, denn der in einem lumpigen Wald südlich von Nemel entspringende Fluss wird erst bei Belzka für kleinere und 96 Kilometer westlich bei Grodno für größere Fahrzeuge schiffbar. Von da ab bildet er die Grenze zwischen Russland und Polen, um dann bei Schmalenungen in einer Breite von 300 Metern auf preussisches Gebiet zu treten, wo er nach ungefähr 785 Kilometer langen Lauf (dabei in Preußen 112 Kilometer) in mehrere Arme geteilt in das Kurische Haff mündet. Namentlich Holz, das auch Getreide und andere Erzeugnisse des Feldes gelangen vor dem Krieg auf dem von Russland nach Deutschland. Bei solcher Wichtigkeit für den Handelsverkehr wurde die Nemel schon früh auf Anregung des großen Kurfürsten durch den großen und kleinen, 1689-97 erbauten Friedrichsgraben mit der bei Königsberg mündenden Bregel in Verbindung gebracht. Der 18 Kilometer lange große Friedrichsgraben besteht noch heute, den kleinen aber verdrängt

seiner starken Strömung wegen der jüden noch kürzere, nur 12 Kilometer lange Sedener Kanal. Der Nemel oder die Nemel ist aber auch ein historisch bedeutender Fluss, denn auf ihm fand am 26. Juni 1807 die entscheidende Seeschlacht zwischen Alexander, Napoleon und Friedrich Wilhelm III. statt, die den Frieden von Tilsit zur Folge hatte.

Aus Konstantinopel bringt das neueste Heft von Besbagen u. Klings Monatsheften stimmungsvolle Schilderungen, aus Konstantinopel, das uns Deutschen bis jetzt noch so fern liegt, und das nach dem Kriege das Ziel vieler deutscher Bergnugsreisender werden wird; denn dann werden wir nicht mehr nach Rom und Neapel, sondern wir werden nach Konstantinopel reisen. Wie eine Spinne in ihrem Netz, so ist und ist nach jeder Konstantinopel im Handelsleben des nahen Orients. Wir müssen nur die Bergnugs Bergnugs verfolgen, die darauf abzielen, sich in den Besitz der Kaiserstadt (Konstantinopel) am Bosporus zu legen, um deren große Bedeutung in militärischer, politischer, kultureller und handelspolitischer Beziehung zu erkennen für den, der den Orient beherrschen will. Nicht umsonst heißt Konstantinopel von alters her „der Nabel der Welt“. Die Lage an der Grenze zweier Welten und der Handel mit der ganzen Alten Welt, nicht zum mindesten auch die Nachbarschaft mit dem Völkerelemente Kleinasien haben zur Folge gehabt, daß Konstantinopel von jeher ein Völkerelement: Ich aller Nationen in seinen Mauern vereinigte. Heute sind von den 1 250 000 Einwohnern etwa 500 000 Türken, 200 000 Griechen, 180 000 Armenier, 65 000 Juden und 70 000 Europäer aller Stämme. Auf den Straßen sind alle Sprachen Europas zu hören. Es sind drei charakteristisch voneinander getrennte Eindrücke, die Konstantinopel vermittelt: getrennt nach äußerer Erscheinung, inneren Wesen und geschichtlicher Entwicklung: Stambul, womit man zusammenfassend die alten Stadtteile zwischen Marmarameer und Goldenem Horn bezeichnet, Pera-Beşiktaş, die neue Stadt mit einer Reihe von Vorstädten Stambul gegenüber auf der anderen Seite des Goldenen Hornes und auf den nach Norden sich erhebenden Hügel und endlich die Vororte an beiden Ufern des Bosporus. In Stambul atmet noch auf den alten Klagen der große Sinn der Orientalen für Architektur, der in der neuesten Zeit verloren zu gehen droht. Am Seraskierplatz, wo heute im Kriegsministerium die Operationen auf vier Kriegsschiffen geleitet werden, erhebt sich der einzigartige marmorne 60 Meter hohe Seraskierturm, wie eine steinerne Vase in unvergleichlicher Zartheit. Von oben herab schaut man auf das Gewimmel der Häuser Stambuls und auf alle verbergen grünen Gärten, auf den großen Brandplatz, wo das Areal einer ganzen Stadt mit 3000 Häusern vor einigen Jahren ein Opfer der Flammen wurde und seitdem nicht mehr aufgebaut wurde, auf die Städte Pera und Galata, das Goldene Horn, den blauen Bosporus und Stambul (das kleinasiatische Konstantinopel). Im Süden glänzt das Marmarameer, und in seinen Fluten schwimmen, wie Perlen in der Muschelschale, die Prinsenzinnen mit ihren blauen Wänden und ihren weißen Häusern. Wer Konstantinopel sehen will, der besuche es zuerst von dieser Höhe — in der Höhe, im Dunst des Alltags, in den von Menschen, Tieren, Wagen, Schmutz und Gestank erfüllten Straßen verschwinden die Träume, und es bleibt eine Wirklichkeit, die den Beschauer zum Mitleiden macht und ihn rettungslos in Einzelheiten seinen Blick verlieren läßt.

Aus Friedrich Naumanns „Mitteleuropa“ entnehmen wir folgende Stellen:

Und wenn einmal wieder, was Gott verhüte, die Sturmglöcke für Mitteleuropa läutet, dann wird dieser Krieg ein unergieblicher Hintergrund sein, dann erzählen die Väter den Söhnen, wie sie von treuen Kameraden, mit denen sie taumeln konnten, aus dem Feuer herausgegriffen wurden. Heute wissen wir noch gar nicht, wie anders wir alle in ganz Mitteleuropa nach dem Kriege geworden sein werden. Wir haben Weltpolitik in voller Wucht und Härte gewaltig erlebt, haben mehr Kinder und Brüder verloren als je ein Geschlecht, aber auch mehr Gottes- und Menschenhilfe erfahren als je die Tapferen einer früheren Zeit. Wir verloren im Krieg vieles von unseren sozialen Härten, es schmolz der Klassenkampf zur Interessenerrettung, es fanden sich frühere Feinde als treu verbündete Heiden, es reichten sich Nationen die Hände, die sich vorher nur scheelen Blickes anfeindeten. Das zu erleben, was späteren Menschen wie hebre Sage erscheinen wird, ist unser hohes Glück. Mit diesem Krieg im Rücken können wir Berge versetzen. Jetzt oder nie wird die dauernde Einheit zwischen Ost und West, wird Mitteleuropa zwischen Russland und den westlichen Mächten.

Sie denke an die ersten Jahre nach dem Krieg. Wo hin soll dann gereist werden? Die meisten romanischen Gebiete sind zunächst so gut wie verschlossen. Wandert, ihr Wandervögel, in die Karpathen, nehmt die Wandlinie mit, laßt euch in den Waldhütten die Jäger etwas vorspielen! Reitet, ihr Bergsteiger, nicht nur wie bisher in Tirol und Dolomiten, sondern auch weiter östlich bis nach Steiermark und zum Karst und badet euch dann in breiten sonnigen Platten! Fahrt, ihr Kunstfahrer, in die schönen geheimen Winkel, zu den Schloßhöfen und Gärten, zu den traumhaften Stadtbauten, besetzt euch Prag mit seinen Weltwundern, Krakau mit seinen Altarräumen, Graz, das schöne und fesselte! Es gibt dort überall sowohl Ost als West und manches treffliche moderne Gebäude. Seht euch in Bosnien auf die Donau und laßt euch bis zur Kaiserstadt tragen und dann wieder nach Graz und zur glänzenden Stadt und Burg von Ofen und Pest! Besucht aus volstem Interesse die Bergregionen in der Höhe oder in Siebenbürgen oder bei Strahovitzburg. Sagt, ihr Besitzer von Automobilen, euren Chauffeur, daß die Kaiserstraßen glänzende Linien sind, und verlußt, ihr Jäger und Reiter, ob nicht gerade für euch die Bestien oder Besinnen noch Freuden bergen, die sich im allzu zivilisierten Westen nicht finden. Besetzt euch, ihr geschollenen Krieger, die Schlachtfelder des großen Gebirgskampfes der Weltgeschichte! Wenn jährlich ein Hundertausend Reichsdeutscher mehr als bisher ins treue Nachbarland rollen, so wird das bei allem Vergnügen, das es bringt, auch politisch sehr wertvoll sein, denn dort sind die Menschen noch offener als in den alten vermehrten Grenzländern. Ich erinnere mich, indem ich schreibe, an manche herrliche Stunde vom polnischen Kammer in der Tatras bis nach Dalmatien hin. Wie leuchtete der Abend bei der Donaufahrt nach Budapest! Und wie vollstündig echt war der Tanz oben auf der Karpaten in Steiermark! Also, glückliche Reise!

Buntes Allerlei.

Köln. Sonntag abend floßen, wie mit Licht durchsichtiges Fräulein in der Turm bei der Mühle ein polnisches Fräulein und ein holländisches Fräulein der holländischen Meibahn um 25 Personen wurden verlegt, teilweise schwer.

Godesberg. Zwei spielende Kinder wurden von dem Kraftwagen eines hiesigen Arztes erfasst und auf der Stelle getötet. Das Unglück ist auf das Verschleiden des Wagenlenkers zurückzuführen, da er in voller Fahrt die Warnungssignale außer acht ließ.

Köln. Die Firma Gebrüder Stollwerck hat den Festtag Hindenburg aus Anlaß des Geburtstages des Generalfeldmarschalls einen Doppelmagnon von 10 000 Kilogramm Schokolade gefertigt.

Hersfeld. Von schwerem Unglück wurde in den letzten Monaten die Familie des Lehrers Jäger in Rotensee heimgeschickt. Am Ende des Krieges mußten zwei Söhne ihr Leben für das Vaterland lassen und nur ist vor wenigen Tagen noch der dritte Sohn von einem schweren Unfall betroffen worden. Auf dem Bahnhof in Wehra kam er unter einen Eisenbahnwagen, so daß ihm ein Bein abgefahren und das andere so schwer verletzt wurde, daß es ihm abgenommen werden mußte.

Holzminden. Der 2. Zug Nr. 30 entginge Sonntag nachmittag bei der Einfahrt in den Bahnhof Stadtloffen mit 24 Wägen. Die Maschine, der Tender, ein Packwagen und vier Wägen führten um. Ein Reisender wurde schwer und fünf andere leicht verletzt.

Breslau. Wegen Fälschungszettel ist der 19-jährige, aus Dresden stammende Schneidergeselle Hugo Guck verhaftet worden. Er hatte einen echten Schein zerhackt und sich nach den einzelnen Teilen Stempel schneiden lassen, um mit diesen falsche Scheine zusammenzusetzen. Bei der Hausdurchsuchung fand man auch einige falsche Scheine.

W. Na. Rostock, 4. Oktober. Hier ereignete sich ein Straßenbahnunglück dadurch, daß ein Wagen der elektrischen Straßenbahn

Durch die geschlossenen Schranken an der Bahnüberführung der Sotomer Chaussee fuhr. Eine Person wurde getötet, ein dreieinhalbjähriges Kind und eine Dame wurden schwer, fünfzehn Personen leicht verletzt. Der Getötete ist der Professor Kroschmann aus Bismarck.

Köln. Der Viehmarkt am Montag wies den höchsten Auftrieb in diesem Jahre auf. Außerdem war von Holland eine große Anzahl geschlachteter Schweine eingeführt. Die Preise der Schweine sanken wiederum und zwar um vier Pfennig für das Pfund Lebendgewicht. Auch die übrigen Viehpreise zeigten eine fallende Richtung. Die Fettpreise stiegen und nur durch die Unvernunft des Publikums, auf Vorrat zu kaufen.

Hamburg. Graf Königsmarck, der bekannte Herrentreiter, ist auf einem Probeflug Hannover-Brunsbüttel abgestürzt und gestorben.

Amsterdam. Auf der Fifth of North-Brücke fuhr ein Expresszug am Sonntag in eine Abteilung von 30 Soldaten hinein. Ein Offizier und ein Soldat wurden getötet. Von den übrigen wurden sechs lebensgefährlich verletzt.

Eine städtische Ehrengabe für beurlaubte Krieger. Die Stadt Scherberg in Sachsen hat beschlossen, beurlaubten bedürftigen Kriegsteilnehmern eine Ehrengabe von je 10 Mark zu gewähren. Durch diese zur Nachbesserung empfohlene Einrichtung wird den armen bedürftigen Kriegsteilnehmern eine große Wohlthat erwiesen. Auch dürfte eine derartige Ehrengabe den Heimkehrern keine zu großen Opfer auferlegen, wenn nur wirklich Bedürftige ihrer teilhaft werden.

Neueste Nachrichten.

Deutsches Reich

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

Privattelegramme.

Berlin. Ueber eine Antwort Bulgariens auf das russische Ultimatum war bis Mitternacht laut „Berliner Lokalanzeiger“ eine Meldung bei den hiesigen Stellen, die man für unterrichtet halten darf, nichts eingegangen. Nachrichten brauchen jetzt, wie das „Berliner Tageblatt“ schreibt, um von Sofia nach Berlin zu gelangen, durchschnittlich 16 Stunden und häufig mehr. Die Entscheidung der bulgarischen Regierung kann also im Laufe des Morgens hier eintreffen. Es gelte, sagt das „Berliner Tageblatt“, fortgesetzt als selbstverständlich, daß die bulgarische Regierung sich dem Willen Russlands nicht unterwerfen werde.

Berlin. Nach der in Paris vorherrschenden Meinung wäre laut „Berliner Lokalanzeiger“ der Oberbefehl des Generals Sarraill für das Landungstorp nur provisorisch. Erst nach der endgültigen Stellungnahme Griechenlands, dessen Protest, wie Delcassés Pressesekretariat annimmt, nach dem erwarteten bulgarischen Bormarsch zurückgezogen werden dürfte, sollen sich alle beteiligten Mächte über die Ernennung eines Generalissimus schlüssig werden.

Berlin. Dem „Secolo“ wird, verschiedenen Morgenblättern zufolge, aus Saloniki telegraphiert, daß bisher 16 große französische Transportdampfer in Karaburnu bei Saloniki eingetroffen seien.

Berlin. Wie verschiedene Morgenblätter aus dem Haag gemeldet wird, kündigt die französische Regierung eine baldige trübselige Wiederaufnahme der Offensive an.

Abschiedsgeß des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos.

Der griechische König gegen sein Kabinett.

WB na. Paris, 6. Oktober. Die Agence Havas erzählt aus Athen, daß Ministerpräsident Venizelos gestern vom Könige empfangen wurde, der ihm erklärte, er könne der Politik des gegenwärtigen Kabinetts nicht bis zu Ende folgen. Venizelos hat dem König sein Abschiedsgeß eingereicht.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Höhe nordöstlich Neuville wurde ein französischer Handgranaten-Angriff abgewiesen.

In der Champagne versuchten die Franzosen auch gestern auf der bisherigen Angriffsfront die Offensive wieder aufzunehmen. Mit starkem Artilleriefeuer, das sich nachmittags zu größter Heftigkeit steigerte, glaubte der Feind unsere Stellung für den allgemein beabsichtigten Angriff sturmreif machen zu können, während er auf der ganzen Front seine Sturmtruppen bereitstellte. Unter unserem auf der feindlichen Ausgangsstellung liegenden Artilleriefeuer gelang es den Franzosen nur an einigen Stellen, ihre Truppen zum Sturm vorzubringen und wo sie stürmten, wurden sie wieder unter schweren Verlusten zurückgeworfen. So brachen die an der Straße Somme-Py-Souain mehrfach wiederholten Sturmanläufe gänzlich zusammen. Auch nördlich wie nordöstlich von Beaufort-Jerme und nördlich von Villerupt waren die Angriffe völlig erfolglos.

In dem englischen Bericht vom 1. Oktober wird behauptet, daß die Engländer im Luftkampf die Oberhand über unsere Flieger gewonnen hätten. Hierüber gibt folgende Zusammenstellung den besten Aufschluß:

Verluste der Deutschen: Im Luftkampf 3, vermißt 2, durch Abschluß von der Erde aus 2, im Ganzen 7 Flugzeuge.

Im gleichen Zeitraum verloren unsere Gegner: Im Luftkampf 4 englische, 11 französische, durch Abschluß von der Erde aus 1 englisches, 4 französische, durch Landung hinter unseren Linien 3 englische, 7 französische.

Zusammen 8 englische, 22 französische; im Ganzen 30 Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Der Feind hat gestern zwischen Dryswiaty-See und Krowo erneut zu größeren Angriffen angefaßt. Sie sind abgeschlagen oder im Feuer zusammengebrochen. Anfangs-Erfolge erzielte der Feind bei Kosjany und hart südlich des Wiszniew-Sees. Durch Gegenangriffe wurde die Lage für uns, unter schweren Verlusten für den Feind, wieder hergestellt.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

In der Gegend westlich von Czartorsky haben sich Kämpfe entwickelt.

Oberste Heeresleitung.

Anzeigen-Zettl

Meine als vorzüglich anerkannten

Kaffeemischungen

à Mk. 1.80, 1.70, 1.50, 2.— per Pfd. ausgewählt, sorgfältigst zusammengesetzte Sorten, ohne jede Beimischung geröstet, bringen in empfindende Erinnerung. Ein Versuch sichert mir Ihre dauernde Kundenschaft.

Domdrogerie Wilhelm Otto
Leichhofstr. 5 MAINZ Telefon 618.



Pfuhlfässer

solche Wein- und sonstige Fässer aller Art hat stets preiswert abzugeben
Hauptgeschäftsstelle
B. Wagner & Co., Elberfeld a. Rhein.

Bohnenkochen-See

empfehle als altbewährt bei Nierenleiden, Blasenleiden, Wasserhusten, Gries- u. Steinbildung. Der Karton 50 Pf.

Dom-Drogerie
Wilhelm Otto

normaler Versandgeschäft von
Hofb. Kopp, Nachf. Mainz
Leichhofstr. 5, Telefonruf No. 618



Denkt
an uns

sendet
Galem-Aleikum
Galem-Gold

Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: No 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck

20 Stck feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient. Tabak- u. Cigaretten-Fabr. Yenidze Dresden.
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen



Trustfrei!



Königl. Braunschweig. Bauwerkschule Holzminden.
Lehrstuhl für Hochbau, Tiefbau, Eisenbau, Straßenbau
Sommerunterricht 2. April, Winterunterricht 15. Oktober.
Gleichberechtigt mit den Königl. Preuss. Bauwerkschulen.

Persil

wäscht schnell und leicht
Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Als
hervorragende deutsche Erzeugnisse
empfehlen wir

Mignon Kakao
Schokolade
Napolitains

Sahne-, Milch-, Nuß- und Vanille-
Schokoladen
Jungdeutschland-Schokolade

David Söhne, Aktiengesellschaft
Kakao- u. Schokoladenfabrik, Halle a. S.

ZEITUNGSVERLAG:
BIEBRICHER TAGESPOST
HOCHHEIMER STADTANZEIGER
NASSAUISCHER ANZEIGER

HOFBUCHDRUCKEREI

GUIDO ZEIDLER

BIEBRICH-RHEIN

Gegründet
1852



Fernsprecher
Nr. 41

Schnellste Anfertigung grosser Auflagen
von Katalogen, Festbüchern, Prospekten
etc. etc., sowie sämtlicher Drucksachen in
einfacher wie künstlerischer Ausführung.

□ □ □

Kgl. Preussische Lotterle-Einnahme.

NESTLE
Allbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für saure, weiche Haut
und blendend schönen Teint. 4 Stck 55 Pfg. Überall zu haben.